

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	15 (1972)
Heft:	2
Artikel:	Unesco und Buch : zum internationalen Jahr des Buches 1972
Autor:	Hummel, Charles
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im kommunistischen Osteuropa gibt es offenbar keinen entsprechenden Verband der Verlage. An seine Stelle trat eine «Verlegerkonferenz der sozialistischen Länder», deren Zweck 1957 in Leipzig wie folgt umschrieben wurde: «Die Einberufung der Konferenz ist ein Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen den sozialistischen Ländern auf dem Gebiet der ideologischen und kulturellen Arbeit, eine Verbundenheit, die auf den gemeinsamen Interessen und Zielen der sozialistischen Länder beruht.» Sapienti sat!

Wir stehen nicht an, *The Book Trade of the*

World, Band I, als die wichtigste einschlägige Publikation im «Internationalen Jahr des Buches» zu bezeichnen; hier ist sein Sinn produktiv verwirklicht. Es ist ein großer Glücksfall, daß die äußerst schwierige Herausgeberaufgabe von einem Mann übernommen wurde, der wie nur ganz wenige heutzutage den Überblick über das gesamte weite Gebiet besitzt: Sigfred Taubert, Direktor der Frankfurter Buchmesse, durch viele Reisen in alle Kontinente mit ihrem Wesen – nicht nur mit ihrem Buchwesen – vertraut und allen Kräften, die einer besseren Welt von morgen dienen, zugetan.

*CHARLES HUMMEL (PARIS)**

UNESCO UND BUCH

Zum Internationalen Jahr des Buches 1972

Je mets les bons livres parmi les choses absolument nécessaires.

Voltaire

Instrument de communication le plus sûr, le plus maniable qui ait jamais été inventé, le livre est le premier qui ait permis à la pensée de l'homme de vaincre le temps, puis l'espace.

René Maheu, Generaldirektor der UNESCO

*

Als die Generalkonferenz der UNESCO, der UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, das Jahr 1972 einstimmig zum «Internationalen Jahr des Buches» erklärte, bedeutete das ein weltweites Bekenntnis zur einmaligen Rolle, die das Buch, das gedruckte Wort überhaupt, im Entwicklungsprozeß der Menschheit spielt.

In jedem der Bereiche, in denen die UNESCO tätig ist (zu Erziehung, Wissenschaft und Kultur hat sich im Lauf der Jahre noch das Informationswesen hinzugesellt),

kommt dem gedruckten Wort entscheidende Bedeutung zu. Überall ist es ein unentbehrliches Vehikel des Fortschritts, ein zwar durch andere Medien der Kommunikation zu ergänzendes, nicht aber zu ersetzendes Instrument sowohl des Dialogs zwischen Kulturen im Dienste der Völkerverständigung als auch der im weitesten Sinne verstandenen kulturellen Bereicherung des Einzelnen wie der gesamten menschlichen Gesellschaft.

Es ist deshalb nicht überraschend, daß sich die UNESCO seit ihrer Gründung vor etwas mehr als 25 Jahren in besonderem Maße mit allen Fragen beschäftigt, die in Beziehung zum Buch stehen. Dazu verpflichtet sie übrigens auch ihre Gründungsakte, in der ausdrücklich festgehalten ist, daß die Organisation dafür zu sorgen habe, «daß das universelle Erbe an Büchern erhalten und geschützt werde».

Historisch gesehen war es das *Bibliothekswesen*, womit sich die UNESCO zuerst befaßte. Bekanntlich wurde die Organisation im Jahre 1946, also unmittelbar nach dem

* Der Verfasser ist Ständiger Delegierter der Schweiz bei der UNESCO in Paris.

Ende des Zweiten Weltkrieges, gegründet. Allein in den öffentlichen Büchereien Deutschlands waren während der Kriegsjahre 20 bis 30 Millionen Bücher zerstört worden. In jenen Jahren herrschte ein enormer Mangel an Büchern. Eine der ersten Aufgaben der jungen Organisation war es deshalb, die geretteten Bestände in erster Linie jenen zugänglich zu machen, die sie für ihre wissenschaftlichen Arbeiten brauchten. 1947 begann die Herausgabe des *Bulletin pour les bibliothèques*. Es enthielt vor allem Listen von gesuchten Büchern sowie von Angeboten privater und öffentlicher Bibliotheken und half so auf dem Weg des Austauschs die Bestände der Büchereien wieder füllen und ausgleichen. Das Bulletin hat sich unterdessen zu einem führenden Organ für alle Fragen des Bibliothekswesens entwickelt.

Seit der Gründung der UNESCO hat sich die Situation vollständig gewandelt. Galt es damals einem Mangel an Buchbeständen zu begegnen, so stellt sich heute in den hochentwickelten Staaten das Problem, wie eine unübersehbare Flut von Publikationen, insbesondere auch wissenschaftlicher Arbeiten, katalogisiert, aufbewahrt und vor allem dem wissenschaftlich Arbeitenden aufgeschlüsselt werden kann. An der Revolution des Bibliotheks- und Dokumentationswesens hat die UNESCO entscheidend Anteil genommen. Sie war beteiligt an der Organisation von Arbeitstagungen, an welchen der Einsatz moderner technologischer Hilfsmittel, wie Mikrofilme, Computer usw., in den Bibliotheken diskutiert wurde. Sie hat statistische Unterlagen aus allen Ecken der Welt geliefert, sie hat den weltweiten Austausch von Erfahrungen und Informationen gefördert. Die letzte Etappe in dieser Entwicklung war die UNISIST-Konferenz, die letztes Jahr im Hauptquartier der UNESCO in Paris stattgefunden hat. Unter UNISIST versteht man ein weltweites System, mit dessen Hilfe die Gesamtheit wissenschaftlicher Informationen, soweit sie öffentlich publiziert sind, er-

schlossen werden soll. Praktisch wird das durch eine organisierte enge Zusammenarbeit nationaler und regionaler wissenschaftlicher Informationszentren, zum Beispiel großer wissenschaftlicher Bibliotheken, geschehen. Wenn dieses System einmal funktioniert, wird es dem Benutzer gestatten, sich innerhalb kürzester Zeit über sämtliche Arbeiten, die zu einem bestimmten Thema publiziert wurden, zu informieren. Die UNISIST-Konferenz, an der 82 Staaten teilgenommen haben, hat grundsätzlich die Einrichtung dieses gigantischen Werkes beschlossen. Sie hat auch die Richtlinien festgelegt, nach welchen es realisiert werden soll.

Bekanntlich ist die UNESCO eine Organisation, die sich im Bereich ihrer Kompetenzen vor allem auch mit der *Hilfe an Entwicklungsländer* befaßt. (Rund 70 Prozent ihrer Mittel gibt sie für Entwicklungshilfe aus.) Es ist naheliegend, daß die Einrichtung und der Ausbau von Bibliotheken in den Entwicklungstaaten eine wichtige Aufgabe darstellen. Die UNESCO berät jene Staaten, die um eine solche Hilfe ersuchen, wobei es sich nicht ausschließlich um Entwicklungsländer handeln muß. Sie fördert ferner die Ausbildung der notwendigen Kader. Sie hat zu diesem Zweck eine Reihe von Schulungszentren für Bibliothekare, unter anderen eines in Dakar, gegründet. Sie hat auch in verschiedenen Kontinenten Musterbibliotheken eingerichtet. Natürlich geht es dabei nicht ausschließlich um wissenschaftliche Bibliotheken.

Die heute notwendig gewordene internationale Zusammenarbeit der Bibliotheken setzt eine gewisse Normalisierung und Standardisierung voraus. Dieses Bedürfnis wird um so größer, je mehr die Bibliotheken durch die fortschreitende Technik automatisiert werden. Auch hier hat eine internationale Organisation wie die UNESCO eine bedeutende Rolle zu spielen. Internationale Zusammenarbeit ist nur möglich, wenn sie organisiert und institutionalisiert wird. Wir befinden uns heute in einer Situation, da

wir praktisch keine wesentlichen Probleme allein auf nationaler Ebene lösen können. Die internationale Zusammenarbeit nimmt auf allen entscheidenden Gebieten täglich an Bedeutung zu. Die internationalen Organisationen entsprechen deshalb einer absoluten Notwendigkeit. Daß sie so wenig wie nationale Verwaltungen (und private Institutionen!) allen idealen Maßstäben genügen und deshalb der Kritik ausgesetzt sind, ja, der Kritik bedürfen, steht dazu nicht im Widerspruch. – Im übrigen sind die großen internationalen Organisationen weder besser noch schlechter als ihre Mitgliedstaaten!

Will man das Buch fördern, so darf man weder den Autor noch den Leser vergessen.

Um beide kümmert sich die UNESCO.

In der merkwürdigen Welt, in der wir leben, ist weitherum die Ansicht verbreitet: verrichtet jemand eine Arbeit, die ihm Spaß macht, so ist es nicht nötig, daß er dafür gut bezahlt wird. In Silber aufgewogen, wiegt deshalb die geistige Arbeit bedeutend leichter als andere Tätigkeiten – und immer haben es die Kaufleute am besten verstanden, ihre Schäflein ins trockene zu bringen. Am übelsten waren praktisch immer die schöpferisch Tätigen dran. Wer ein echter Künstler oder Schriftsteller sein will, der hat zu darben wie Spitzwags Poet! Drucker und Papierhersteller, ja selbst die Setzer sind kaum je zu kurz gekommen, und es ist selbstverständlich, daß ihre Einkünfte sich nach dem Index der Lebenskosten richten – wie viele Dichter aber sind in der Lage, sich ihren Lebensunterhalt zu erschreiben?

In vielen Ländern – allerdings noch lange nicht in allen – genießt auch das geistige Eigentum einen minimalen Schutz. Zwei Konventionen bilden heute die Grundlagen des Urheberrechtes. Eine der beiden Konventionen, die sogenannte *Convention universelle sur les droits d'auteur* (1952), wurde von der UNESCO ausgearbeitet. Sie ist eines der wichtigsten Ergebnisse der normativen Tätigkeit der Organisation. (Im Zuge der immer enger werdenden internationalen

Zusammenarbeit ist die Entwicklung des internationalen Rechts von größter Bedeutung.)

Der Schutz des Urheberrechts stellt aber auch gewisse Probleme. In den Entwicklungsländern herrscht ein großer Bedarf an Büchern, vor allem für schulische und wissenschaftliche Zwecke. Diese Länder sind aber oft nicht in der Lage, die von Verlegern und Autoren geforderten Lizenzgebühren zu bezahlen. Um dieser außerordentlich schwierigen und heiklen Situation zu begegnen, fand im vergangenen Jahr am Sitz der UNESCO eine große diplomatische Konferenz statt, welche den Zweck hatte, die beiden Konventionen so zu revidieren, daß den Entwicklungsländern unter gewissen Bedingungen die Benützung geschützter Texte erleichtert wird. Nach dreiwöchigen, zum Teil äußerst schwierigen Verhandlungen erreichte die Konferenz ihr Ziel. Es bleibt nun nur noch zu hoffen, daß möglichst viele Staaten die neuen Texte ratifizieren werden.

Um den Entwicklungsländern in all diesen schwierigen Fragen noch weiter behilflich zu sein, wurde letztes Jahr in der UNESCO ein internationales Informationszentrum für Urheberrechtsfragen eingerichtet. Diese Stelle gibt Auskunft über Titel, für welche Lizenzen zu besonders günstigen Bedingungen erhältlich sind. (In gewissen Ländern, wie zum Beispiel in der Schweiz, ist der Staat bereit, in bestimmten Fällen für die Autorenrechte aufzukommen, falls ein Werk, das in einem in diesem Staat niedergelassenen Verlag erschienen ist, in einem Entwicklungsland in einer Übersetzung herauskommen soll.) Ferner können sich die Mitgliedstaaten hier in allen Urheberrechtsfragen beraten lassen.

Eine besondere Kategorie von Autoren sind die Übersetzer. Der bevorstehenden 17. Session der Generalkonferenz der UNESCO wird die Frage vorgelegt werden, ob zum Schutz des geistigen Eigentums der Übersetzer ein eigenes internationales Vertragswerk ausgearbeitet werden soll.

Noch größere Sorgen als die Autoren bereitet der UNESCO allerdings *das Problem der Leser*. Genau genommen ist 1972 nicht nur ein Internationales Jahr des Buches, sondern auch ein Jahr des Lesens. In der entsprechenden Resolution der Generalkonferenz wurden die Mitgliedstaaten der UNESCO sowie die internationalen nicht-gouvernementalen Organisationen aufgefordert, «dafür zu sorgen, daß Aktionen durchgeführt werden, welche das Schreiben, Herstellen, Zirkulieren und Verteilen von Büchern fördern und aus dem Internationalen Jahr des Buches ein Nationales Jahr der Lektüre machen». Persönlich halte ich gerade diesen letzten Punkt für besonders wichtig. Auch wenn man das schöne Buch als solches, die bibliophile Ausgabe eines literarischen Werkes als Kunstwerk liebt, so muß man doch zugeben, daß ein Buch nur dann seine Funktion erfüllt, nur dann lebt, wenn es gelesen wird. Zur Tapete oder zum Renommierobjekt degradiert, verliert es jeden Sinn! (Übrigens hatte ich anlässlich der letzten Generalkonferenz der UNESCO die nicht ganz leichte Aufgabe, jene Arbeitsgruppe zu präsidieren, welche die Resolution zum Jahr des Buches redigierte, und ich habe mich sehr dafür eingesetzt, daß im Text nicht nur vom Buch, sondern auch vom Leser die Rede ist.)

Im Zusammenhang mit der UNESCO vom Leser sprechen heißt natürlich, das Problem des Analphabetentums anschneiden. Wenn man sich mit der Förderung des Buches und der Lektüre befaßt, ist es unmöglich, sich bewußt zu werden, daß immer noch schätzungsweise 850 Millionen Erwachsene, das heißt rund 40 Prozent der erwachsenen Weltbevölkerung, nicht lesen können. Ich weiß nicht, ob sich die Leser der Zeitschrift *Librarium* vorstellen können, was es heißt, nicht lesen zu können – kein Buch, keine Zeitung, keinen Brief, kein amtliches Formular, keine Straßenbezeichnung, nichts, gar nichts.

Seit Jahren führt die UNESCO einen leidenschaftlichen Kampf gegen das An-

alphabetentum. Die Ergebnisse dieser Aktion lassen sich schwer abschätzen. Zwar haben in den letzten Jahren Millionen Erwachsene lesen und schreiben gelernt. Bedeutend rascher als die Zahlen der neu Alphabetisierten sind aber die Bevölkerungszahlen gewachsen. In Prozentzahlen ausgedrückt, hat sich die Situation trotz gewaltiger Anstrengungen der betreffenden Staaten und der internationalen Hilfe nicht verbessert.

Es ist aber sinnlos, den Leuten Lesen und Schreiben als Selbstzweck beibringen zu wollen. Der Prozeß der Alphabetisierung muß Bestandteil einer allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung sein. Deshalb ist man schon vor Jahren dazu übergegangen, den Unterricht in Lesen und Schreiben mit der Vermittlung praktischen Wissens zu verbinden. Man nennt diese Methode, die in zahlreichen Ländern erprobt wurde, funktionelle Alphabetisierung.

Aber auch damit ist das Problem noch nicht gelöst. Lesen lernen ist sinnlos, wenn man anschließend nichts zu lesen hat.

Kürzlich war ich in Mali Zeuge einer sehr interessanten Aktion. Mit Hilfe eines schweizerischen Experten, Roland Schreyer aus La Chaux-de-Fonds, wurde eine Zeitung für frisch alphabetisierte Bauern gegründet. Die Zeitung, die den Titel *Kibaru* trägt, was auf bambara «Neuigkeiten» heißt, soll einmal, später sogar zweimal monatlich erscheinen. Sie enthält allgemeine Nachrichten, vor allem aber Informationen und Hinweise, die für die Bauern nützlich sind. Selbstverständlich wird sie in der Sprache der Eingeborenen gedruckt. – Die erste Ausgabe von *Kibaru* war innert wenigen Tagen vergriffen. Die Redaktion erhielt eine Menge Leserbriefe. Einer – er kam aus Kayes, einem der heißesten Winkel Afrikas – hat mich besonders berührt. Darin stand in ungelener Schrift: «Wir bestellen acht Abonnements auf *Kibaru* für fünf Jahre, also von der ersten Nummer des ersten Jahres bis zur letzten Nummer des fünften Jahres. Wir beabsichtigen, die Zeitung bis zu unserem

Tod immer zu lesen.» (Übrigens: Das Erscheinen von *Kibaru* ist von der UNESCO für ein Jahr sichergestellt – nur für ein Jahr. Wer könnte helfen?)

In den Entwicklungsländern herrscht ein unvorstellbarer Mangel an Lesestoff. Im Schwarzen Afrika zum Beispiel erscheinen jährlich insgesamt nur knapp halb so viele Neuerscheinungen wie in der Schweiz! Sieben Länder – die USA, die Sowjetunion, Großbritannien, Frankreich, Japan, Westdeutschland und Spanien – produzieren mehr als 50 Prozent der Weltproduktion an Büchern. In Afrika, Asien und Lateinamerika dagegen, wo 80 Prozent der Weltbevölkerung leben, kommen gesamthaft nur 25 Prozent aller Neuerscheinungen heraus.

Wir begegnen hier dem genau gleichen Mangel an Gleichgewicht – und Gerechtigkeit! – wie auf dem Gebiet der Ernährung, des Gesundheitswesens, der Schulung, des Lebensstandards überhaupt. Teilnahme an der Kultur gehört zu den allgemein anerkannten Menschenrechten. *Das Recht auf Lektüre*, das Recht, mit Büchern umzugehen, ist ein unantastbares Menschenrecht! – Vor zwei Jahren fand in Venedig eine von der UNESCO organisierte Weltkonferenz über Fragen der Kulturpolitik statt. Diese Konferenz hat nicht nur das Recht jedes Einzelnen, am kulturellen Leben teilzunehmen, bestätigt, sie hat auch festgehalten, daß der wirtschaftliche und soziale Fortschritt in engem Zusammenhang mit der kulturellen Entwicklung steht.

Es gehört daher zu den unmittelbaren Aufgaben der UNESCO, in Zusammenarbeit mit andern internationalen Organisationen dazu beizutragen, daß der ungeheure Lesehunger in den Entwicklungsländern gestillt wird.

Die Problematik ist äußerst komplex. In den Ländern Afrikas zum Beispiel mangelt es noch praktisch an allem: an Papierfabriken, Druckereien und Verlagshäusern, an Devisen für den Buchimport, an Buchhandlungen und anderen Vertriebsorganisationen, aber auch an öffentlichen Büchereien.

Dazu kommt noch das Problem der Sprache – in einem Land wie die Elfenbeinküste allein gibt es mehr als zweihundert verschiedene Sprachen! Zahlreiche Lokalsprachen sind nicht einmal transkribiert. Um sie zu schreiben, braucht es spezielle Alphabete, und um sie zu drucken, besondere Buchstaben und Matrizen. In allen vom Mangel an Büchern betroffenen Regionen der Welt hat die UNESCO in den letzten Jahren Konferenzen organisiert, um mit Hilfe internationaler Fachleute die Frage der lokalen Buchproduktion und des Buchvertriebs zu studieren. In Asien (Karachi und Tokio) und Lateinamerika (Bogotá) wurden Zentren zur Förderung des Buches gegründet. In Afrika und in der arabischen Welt sind ähnliche Zentren geplant. Es handelt sich dabei vor allem um Beratungs- und Informationsstellen für alle Fragen des Buchwesens. Zudem werden hier auch Ausbildungskurse für Fachleute des Buchgewerbes durchgeführt.

Eine eigene Kategorie von Büchern, der die UNESCO besondere Aufmerksamkeit widmet, sind die Schulbücher. So wurde zum Beispiel in Yaoundé (Kamerun) ein regionales Schulbuchzentrum gegründet. Es gilt ja Lehrbücher zu schaffen, die der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt der Schüler angepaßt sind und worin den kleinen Afrikanern etwa die Kenntnis ihrer eigenen Vergangenheit und nicht die Geschichte «de nos ancêtres, les Gaulois» vermittelt wird.

Allerdings fördert die UNESCO auch andere pädagogische Hilfsmittel. Vor einigen Wochen besuchte ich in der Nähe von Bouaké (Elfenbeinküste) im Busch eine «Fernsehschule». Ein einfaches kleines Schulhaus, ein ebenso bescheiden eingerichtetes Klassenzimmer. Draußen flimmernde Hitze, am Rand des Pausenplatzes blutrote tropische Blumen im üppigen Grün. Der gesamte Unterricht der rund fünfundvierzig quicklebendigen Erstkläßler wurde vom Fernsehstudio aus gesteuert. Durchschnittlich alle fünfunddreißig Minuten

schaltete der Lehrer den Fernsehapparat ein, und über den Bildschirm wurde während einiger Minuten der Klasse neuer Unterrichtsstoff zugeführt. Anschließend wertete der Lehrer, ein äußerst dynamischer Afrikaner, offensichtlich der geborene Pädagoge, die Sendung mit seinen Schülern aus. Diese war von einem internationalen Team von Experten, die unter anderem von der UNESCO zur Verfügung gestellt sind, nach neuesten Gesichtspunkten vorbereitet worden. Im Jahre 1980 soll der gesamte Primarschulunterricht an der Elfenbeinküste in dieser Weise auf Fernsehen umgestellt sein. Welches Verhältnis zum Buch werden wohl die so ausgebildeten jungen Menschen haben?

Bücher können nur dann ihre Mission ganz erfüllen, wenn sie an keine Grenzen gebunden sind. Als Träger geistiger Werte, als Botschafter verschiedener Kulturen regen sie entscheidend den Dialog zwischen den Völkern an. So leisten sie ihren Beitrag an die internationale Verständigung.

Die Förderung der freien Zirkulation «der Ideen durch das Wort und Bild» gehört zu den ersten in der Gründungsakte der UNESCO festgelegten Aufgaben der Organisation.

Es gibt verschiedene Grenzen, welche die freie Zirkulation von Büchern beeinträchtigen. Es gibt Zollschränke und die bedeutend weniger durchlässigen Vorhänge politischer und ideologischer Art. Um die Zollschränke abzubauen, hat die UNESCO eine Konvention ausgearbeitet, die im Jahre 1950 unter dem Titel *Übereinkommen von Florenz* von der Generalkonferenz der Organisation verabschiedet wurde. Bis jetzt sind vierundsechzig Staaten dieser Konvention beigetreten und haben sich verpflichtet, keinen Zoll oder andere Abgaben bei der Einfuhr von Büchern zu erheben. 1958 wurden zwei weitere Konventionen angenommen, die den Austausch von Büchern und von offiziellen Publikationen erleichtern.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß bei jeder Dis-

kussion solcher Fragen im Rahmen der UNESCO eine Gruppe von Mitgliedstaaten hartnäckig versucht, so etwas wie eine *internationale Zensur* einzuführen und zu legalisieren. Es heißt dann etwa: Förderung des Buches: ja. Austausch und freie Zirkulation von Publikationen: selbstverständlich auch ja – aber natürlich können dabei keine Bücher in Betracht kommen, welche den Idealen der UNESCO widersprechen, wel-

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ACHT SEITEN

1 *In den Regionen der Armut ist das Buch ein besonders kostbares Gut. Kazvin, Iran. Photo UNESCO/Dominique Roger.*

2 *Diese Statuette wurde von der Klasse der Mädchensekundarschule von Tabora (Tansanien), welche 1967 den Mohammed Reza Pahlevi-Preis erhielt (mit dem jährlich eine besondere Leistung im Kampf gegen das Analphabetentum ausgezeichnet wird), der UNESCO geschenkt. Photo UNESCO/Dominique Roger.*

3 *Fernsehunterricht in Niamey (Niger). Modernste technische Hilfsmittel sollen die enormen Schulprobleme der Entwicklungsländer lösen helfen. Photo UNESCO/Raccah.*

4 *Aber noch sind in Niger nur ganz wenige Klassen mit Fernsehapparaten ausgerüstet. Hier eine Nomadenschule. Wie sollen diese Kinder das Gelernte behalten, wenn ihnen später keine Bücher zur Verfügung stehen? Photo UNICEF/Leon Herschtritt.*

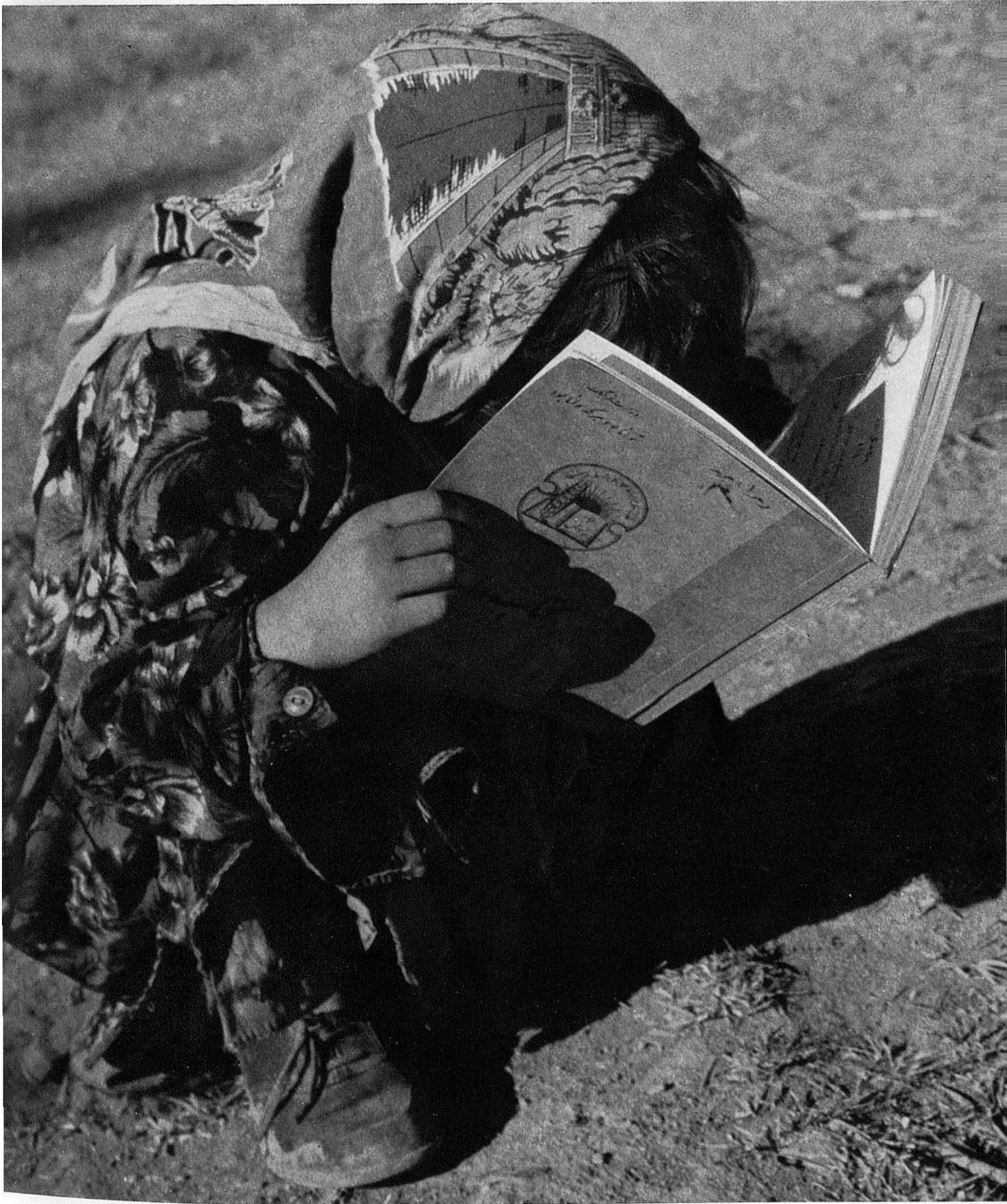
5 *Abendkurs in einem Alphabetisierungszentrum in Salé (Marokko). Das Jahr des Buches ist auch ein Jahr der Lektüre. Die Förderung des Buches geht Hand in Hand mit dem Kampf gegen das Analphabetentum. Es ist oft erschütternd zu beobachten, mit welcher Anstrengung Analphabeten sich die Welt der Schrift und des Buches zu erschließen trachten. Alle Bemühungen auf diesem Gebiet werden aber sinnlos, wenn auf die Alphabetisierung keine Aktion zur Bereitstellung von Lesestoff folgt. Photo UNESCO/Gerda Bohm.*

6 *In Äthiopien führt die UNESCO ein Alphabetisierungsprogramm für die Landbevölkerung durch. Dabei werden auch Schüler eingesetzt. Der Sohn wird zum Lehrer seines Vaters. Photo UNESCO/Nagata.*

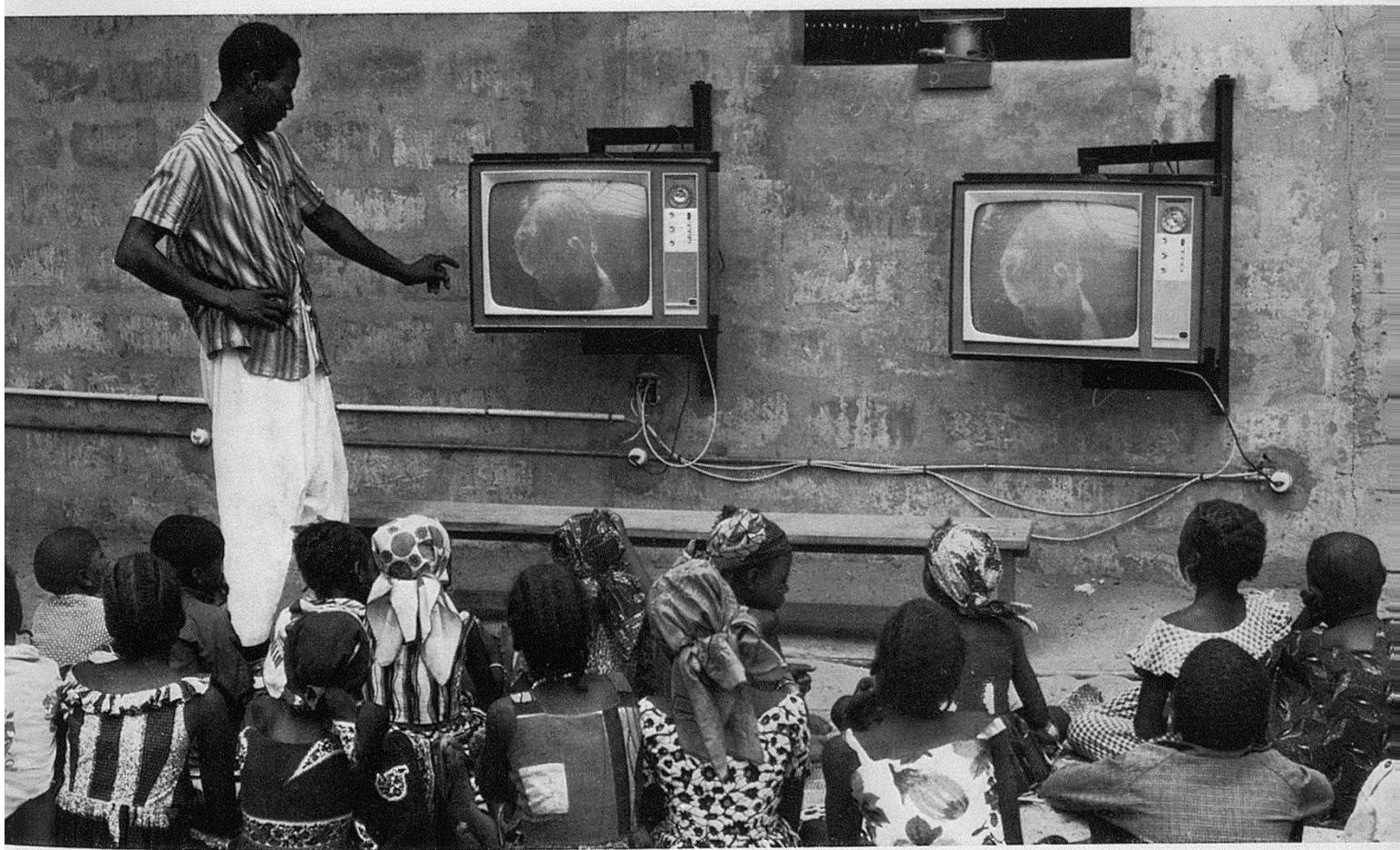
7 *Auch das Radio wird im Kampf gegen das Analphabetentum eingesetzt: Ein Lehrer in Kolumbien gibt Leseunterricht vor dem Mikrophon. Photo UNESCO/P. Almasy.*

8 *Werden diese Kinder auch als Erwachsene über genügend gute Bücher verfügen? Koran-Schule in Nigeria. Photo UNESCO/Almasy-Vauthey.*

9 *Ein Mittel, um Lesestoff in unterentwickelte Gebiete zu bringen, ist der «Bibliobus». Ubol, Thailand. Photo UNO.*



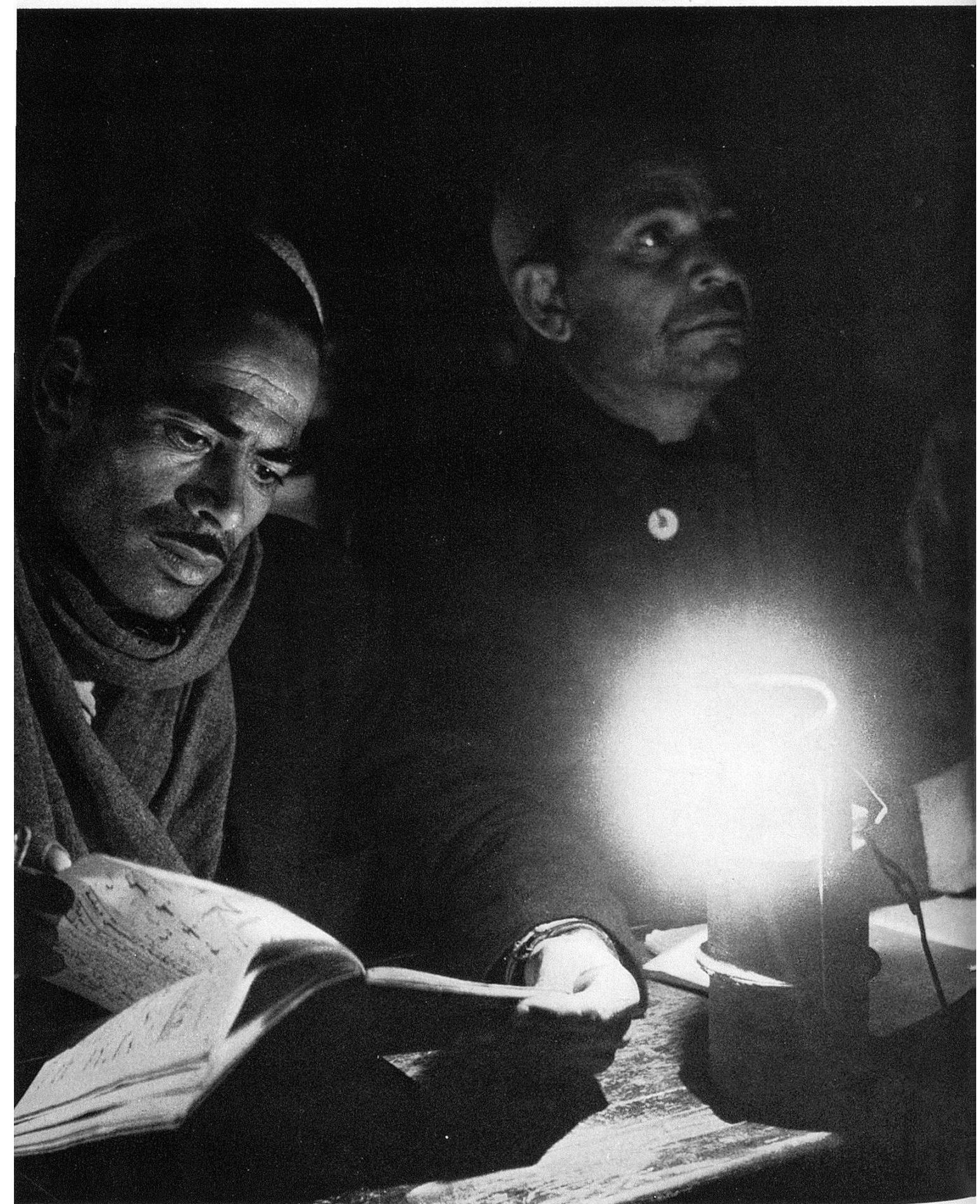




3



4



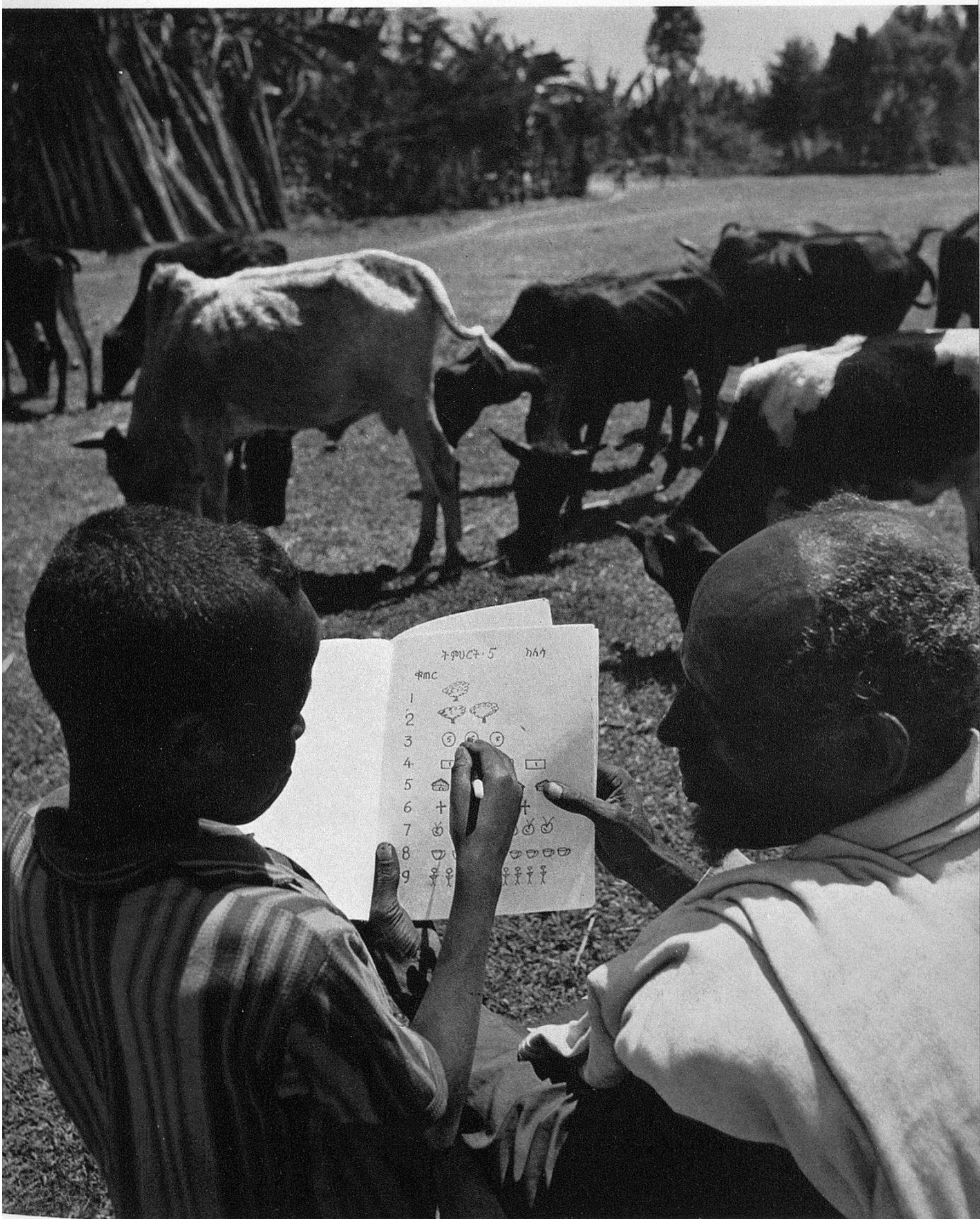
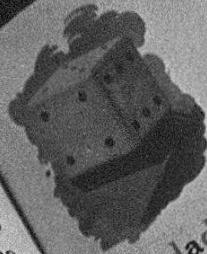


Lámina 16

- 1 al el ol il ul el
- 2 alma, olmo, alto
- 3 salto, miel, salmo
- 4 pastel, sol, papel
- 5 malta, palmo, piel
- 6 misal, multas
- 7 postal, al salto

palma

- 8 Telmo es leal a sus amos.
- 9 La mula saltó las tapias.
- 10 Misael tomó este pastel.
- 11 Leamos estos seis tomos.
- 12 El sapo asustó a Luisito.
- 13 Esa loma está más alta.
- 14 El puesto está mal puesto.
- 15 Saldremos al mismo tiempo.



dado

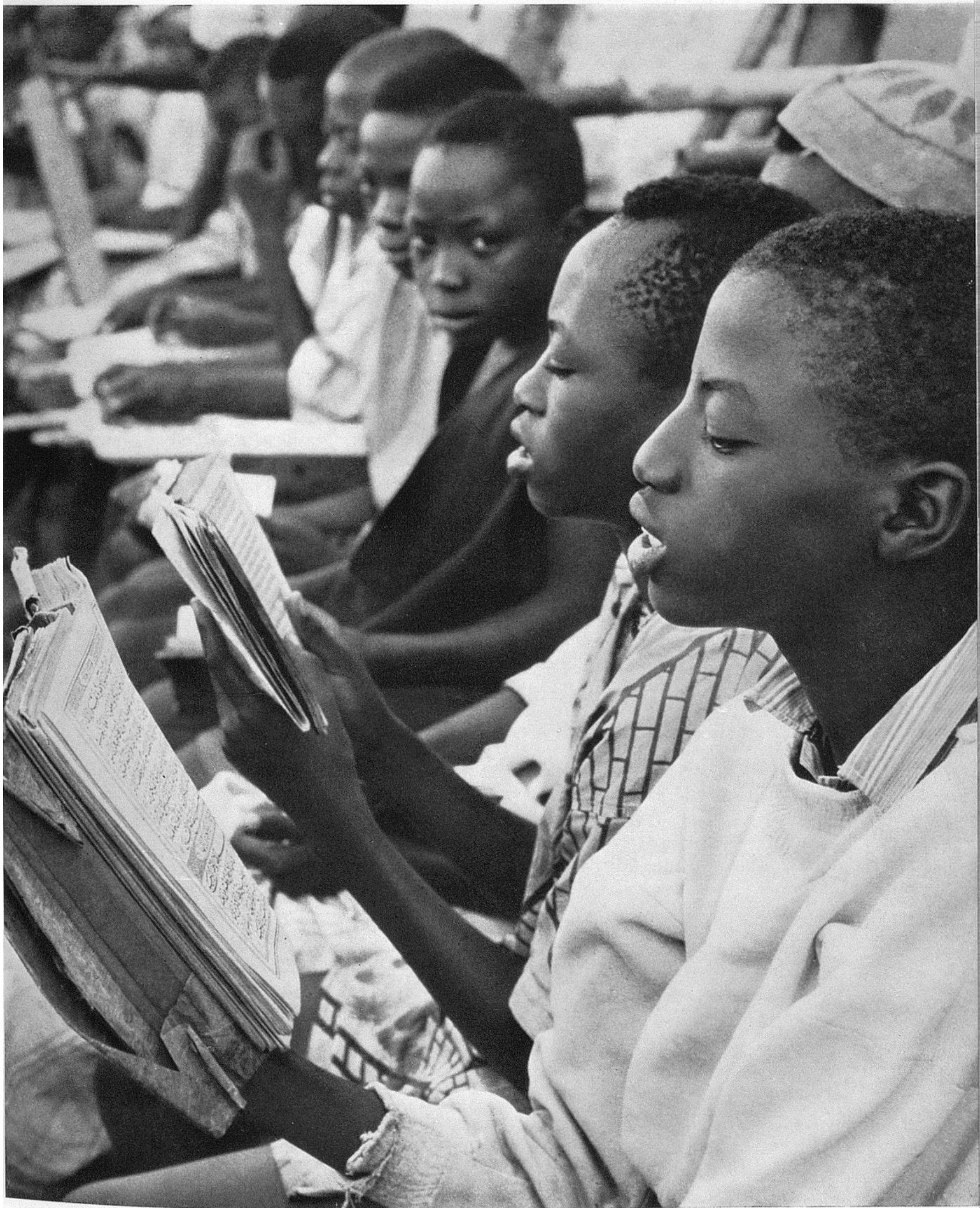
Lámina 17

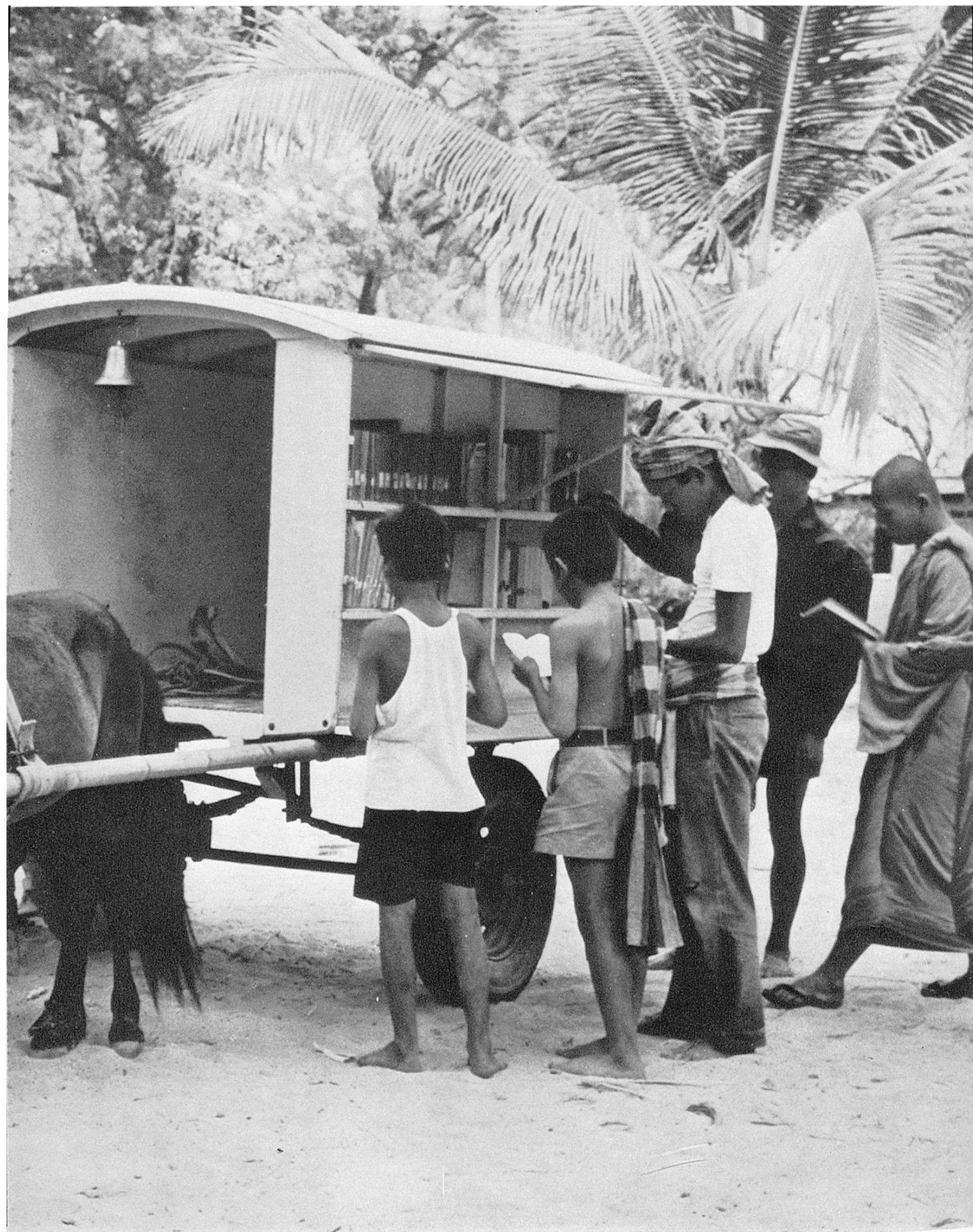
d d

- 1 de di du do da
- 2 dedo, dado, todos
- 3 día, poda, lodo, di
- 4 soda, todo, seda
- 5 pelados, damas

D J

- 6 Dido, Dimas, Dámaso, Dio
- 7 Deme la medida de la tela.
- 8 Dimas medita todos los días.
- 9 Pido a Dios me de salud.
- 10 Sali de paseo a la aldea.
- 11 Este es el día del soldado.
- 12 Mi sueldo es de dos pesos.





che Gewalt und Verbrechen verherrlichen, welche den Frieden gefährden, welche die internationale Verständigung in Frage stellen, welche Schund und Schmutz enthalten oder gar Mitgliedstaaten verunglimpfen. Man denke an Solschenizyn!

Die UNESCO ist auch ein bedeutendes Verlagshaus. Für die nächsten zwei Jahre ist die Herausgabe von rund zweihundert Büchern geplant, die zum Verkauf angeboten werden. Dazu kommen noch zahlreiche Broschüren und kleinere Publikationen, die gratis verteilt werden. Neben Büchern verlegt die UNESCO aber auch Zeitschriften, wie den ausgezeichneten *UNESCO-Kurier* oder das außergewöhnlich anregende, vierteljährlich erscheinende *Impact – science et société*. Dazu kommen noch verschiedene Fachzeitschriften, wie etwa *Perspectives*, die Erziehungsfragen gewidmet sind, die internationale Zeitschrift für Sozialwissenschaften, *Museum* usw. Neben Büchern und Zeitschriften verlegt die UNESCO auch gewisse Spezialkarten. Daß alle diese Publikationen in mehreren Sprachen erscheinen, ist selbstverständlich.

Hinter einem «Verlag» wie der UNESCO steht ein ganz einmaliges geistiges Potential. Kaum ein anderes Verlagshaus verfügt über eine auch nur einigermaßen vergleichbare Fülle an Informationen, über ein so dicht geflochtenes und wahrhaft weltumspannendes Netz von Beziehungen und über einen gleich riesigen Stab an hochqualifizierten und spezialisierten Mitarbeitern und Beratern. Man muß wohl zugeben, daß im Verhältnis zu den bestehenden Möglichkeiten die verlegerischen Leistungen der UNESCO zu bescheiden und einem breiteren Publikum zu wenig bekannt sind. Das war der Grund, weshalb anlässlich der letzten Generalkonferenz die Schweizer Delegation eine Resolution eingereicht hat, die den Generaldirektor der UNESCO aufforderte, die Verlagspolitik der Organisation einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Das ist unterdessen geschehen, und

die kommende Generalkonferenz wird im Herbst dieses Jahres eine Reihe konkreter Maßnahmen zu beschließen haben, die zweifellos dazu führen werden, daß die UNESCO auf diesem Gebiet aktiver und wirkungsvoller wird. Die Organisation wird auch in vermehrtem Maß als bisher Werke in Koproduktion mit privaten Verlegern herausgeben.

Inhaltlich umfassen natürlich die Publikationen der UNESCO einzig deren vier Tätigkeitsbereiche: Erziehung, Wissenschaft, Kultur und Information.

Es ist unmöglich – und wäre wohl auch langweilig –, hier im einzelnen die wichtigsten Publikationen der UNESCO aufzuzählen. Der zurzeit gültige Gesamtkatalog hat 196 Seiten! Ich beschränke mich deshalb auf einige wenige Hinweise.

Eine erste Kategorie von Publikationen enthält umfangreiche Nachschlagewerke, wie zum Beispiel das Statistische Jahrbuch der UNESCO (ein Riesenwerk, das statistisches Material aller Mitgliedstaaten enthält über Bevölkerungszahlen, Schulwesen, Wissenschaft und Technologie, Bibliotheken und Museen, Buchproduktion, Zeitungen und Zeitschriften, Papierverbrauch, Kino und Film, Radio, Fernsehen, Kulturausgaben), einen zweibändigen Katalog der Kunstreproduktionen (in 8. bzw. 9. Auflage!), ein sechsbändiges Werk über das Bildungswesen auf der ganzen Welt, ferner verschiedene umfassende Bibliographien.

Ungezählte Fachbücher über zum Teil hochspezialisierte Themen bilden die umfangreichste Gruppe. Hier finden wir neben Publikationen über das Bildungswesen, insbesondere auch über Fragen der Bildungsplanung, Werke über Themen der Ozeanographie, der Hydrologie, der Umweltforschung usw.

Auf Anregung und mit Hilfe der UNESCO sind aber auch gewichtige historische und literarische Werke erschienen. Hierzu gehören eine mehrbändige, von einem internationalen Team herausgegebene *Geschichte der wissenschaftlichen und kulturellen Entwick-*

lung der Menschheit oder ein sich in Vorbereitung befindendes umfassendes Werk über die Geschichte Afrikas, ebenfalls verfaßt von einem internationalen Stab erstklassiger Fachleute, sowie eine Serie anderer kulturhistorischer Studien. An literarischen Pionierleistungen wäre etwa zu nennen – im Rahmen eines Programms Orient-Okzident – eine Reihe von Übersetzungen von Meisterwerken der asiatischen Literatur. Ebenso wurde die Herausgabe lateinamerikanischer Romane und Erzählungen in französischer und englischer Sprache gefördert. Ferner gibt es eine Reihe von Übersetzungen aus wenig verbreiteten Sprachen. So ist kürzlich unter dem Titel *The Curly-Horned Cow* eine sehr gute Anthologie rätoromanischer Erzählungen und Gedichte in englischer Sprache erschienen.

Dem Freund schöner Kunstbücher ist bestimmt auch die Reihe *UNESCO-Sammlung der Weltkunst* ein Begriff. Leider wird dieses prachtvolle Werk, das in der Hauptsache wenig bekannten Meisterwerken (etwa mittelalterliche Fresken in Jugoslawien, Tempelbilder aus Ceylon, äthiopische Buchmalereien usw.) gewidmet war, nicht weitergeführt. Genug des Aufzählens! Nur ein Buch möchte ich noch erwähnen: die großartige Anthologie *Le droit d'être un homme*, die Jeanne Hersch, Professorin für Philosophie an der Universität Genf und zurzeit Mitglied des Exekutivrates der UNESCO, anlässlich des Internationalen Jahres der Menschenrechte zusammengestellt hat. Bedauerlicherweise hat dieses in zahlreiche Sprachen übersetzte Werk noch keinen deutschsprachigen Verleger gefunden.

Vertieft sich ein Außenstehender in den beeindruckenden Verlagskatalog der UNESCO, so hat er natürlich keine Ahnung, unter welch schwierigen Bedingungen diese Werke erschienen sind. Er weiß nicht, mit welcher Behutsamkeit die für diese Publikationen Verantwortlichen vorgehen müssen, um keine der Empfindlichkeiten der Mitgliedstaaten zu verletzen. Da ist etwa jener Staat, der öffentlich protestiert hat, weil in

einer UNESCO-Publikation zu lesen war, daß es auch in diesem Lande X ein Problem der Gewässerverschmutzung gebe. Oder jene tragikomische Geschichte, als wegen der Einsprache eines der einflußreichsten Mitgliedstaaten auf einem Umschlagbild eine der berühmten Aktzeichnungen von Leonardo da Vinci buchstäblich kastriert werden mußte. Ebenso heikle Probleme ergeben sich aus den Versuchen, auf Auswahl und Inhalt einen Druck auszuüben. So notwendig internationale Zusammenarbeit ist, so schwierig ist sie anderseits!

Zweifellos ist *das Internationale Jahr des Buches 1972* die spektakulärste Aktion, welche die UNESCO bis jetzt zur Förderung des Buches unternommen hat. Diese Initiative hat ein überraschend starkes Echo auf der ganzen Welt gefunden. Ich wüßte kein Land zu nennen, das Mitglied der UNESCO ist, welches nicht ein eigenes Programm zum Buchjahr durchführte. Wo man hinkommt, findet man dessen Signet, sei es auf Plakaten, auf Spruchbändern, die über die Straßen gespannt sind, in allen Buchhandlungen der Welt oder auf zahlreichen Briefmarken der verschiedensten Länder. (Leider ließ sich die eidgenössische Postverwaltung nicht dazu bewegen, ebenfalls eine Sonderbriefmarke herauszugeben!) Auch alle privaten Organisationen, die mit dem Buch zu tun haben, wirken in diesem internationalen Feldzug mit, auf dessen Fahne das Motto «Bücher für alle» steht.

Noch ist es zu früh, eine Bilanz über die konkreten Resultate dieser Aktion zu ziehen. Bestimmt aber wird sie sich nicht nur auf eine gigantische Propagandaaktion – an und für sich ja auch schon ein positives Ergebnis! – beschränken. Unter dem Zeichen des Buchjahres werden in der ganzen Welt ungezählte Bibliotheken neu eingerichtet oder erweitert, werden den Entwicklungsländern Tonnen von Büchern zur Verfügung gestellt, werden Literaturpreise gestiftet, werden Konferenzen und Seminarien über die verschiedensten Probleme des Buchwesens

durchgeführt, wurde eine internationale «Charta des Buches» proklamiert, werden nationale Kommissionen zur Förderung des Buches geschaffen, erhalten alle Brautpaare in Frankreich zur Hochzeit vom Staat sechs Klassiker geschenkt. In der Schweiz ist ebenfalls eine eigene, durch die nationale UNESCO-Kommission ins Leben gerufene Arbeitsgruppe am Werk, dem Internationalen Jahr des Buches auch bei uns Sinn und Inhalt zu geben.

Natürlich kann man nicht übersehen, daß der große Erfolg des Buchjahres unter anderem nicht allein auf den Lesehunger der Menschheit und deren Begeisterung für kulturelle Werke zurückzuführen ist, sondern auch darauf, daß beträchtliche wirtschaftliche Interessen mit im Spiel sind.

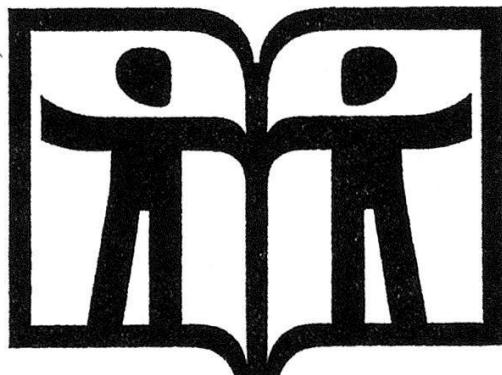
Man darf schließlich nicht vergessen, daß *das Buch heute in Gefahr* ist. Es ist seit langem nicht mehr das einzige Mittel, um Wissen zu speichern und zu vermitteln. Gegenwärtig erwachsen ihm immer gefährlichere Konkurrenten – man denke nur etwa an die Fernsehkassetten, welche das Verlagswesen zu revolutionieren drohen. Allerdings haben bis jetzt die neuen Massenkommunikationsmittel die Nachfrage nach Büchern gesteigert und nicht etwa vermindert*. Unter diesem äußeren Druck ist das Verlagswesen im Begriff, sich tiefgreifend zu verändern. Die UNESCO hat zu diesem

* Vgl. zu diesen Fragen *Librarium* II/1971, S. 111–120.

teilweise recht beunruhigenden Phänomen ein äußerst interessantes Buch von Robert Escarpit herausgegeben: *La révolution du livre*.

Solche Überlegungen haben die UNESCO neben den eingangs erwähnten Gründen zur Proklamierung des Buchjahres geführt. Dazu kommt noch ein weiteres Motiv: Leiden die Entwicklungsländer an einem gewaltigen Lesehunger, so finden wir in den entwickelten Industriestaaten einen bedenklichen Prozentsatz von Menschen, die nie ein Buch in die Hand nehmen: nach neuern Untersuchungen sollen es 40 Prozent in Italien, 40 Prozent in Ungarn, 53 Prozent in Frankreich sein!

Es gilt also tatsächlich nicht nur das Buch, sondern mindestens so intensiv das Lesen zu fördern. Wie in anderen Bereichen, so steht auch hier die UNESCO vor einer ungeheuren Aufgabe.



Das Signet für das «Internationale Jahr des Buches 1972» wurde vom Belgier Michel Cliff entworfen. Es symbolisiert die Rolle des Buches sowohl als Mittel zur Förderung der internationalen Verständigung wie als Baustein des Fortschritts.

DIE JAHRESTAGUNG DER GESELLSCHAFT DER DEUTSCHEN BIBLIOPHILEN

Freitag, 2. Juni, bis Montag, 5. Juni 1972

Die Gegend östlich von Hannover ist, wie man von den Einheimischen immer wieder hört, durch die Grenzziehung nach dem Zweiten Krieg leider etwas zum «toten

Winkel» geworden, was aus verschiedenen Gründen bedauerlich ist und von den Bewohnern zu überwinden versucht wird: Braunschweigs Altstadt, durch welche die